

Erfahrungsbericht Erasmus:

UCL University College Odense, Dänemark (WiSe 23/24)

Die Vorbereitung meines Auslandsemesters liefen ziemlich problemlos ab. Nach einigen Besuchen von verschiedenen Informationsveranstaltungen zum Erasmus+ Programm und eigener Recherche habe ich mich Ende Dezember mit einem Motivationsschreiben, einem Onlineformular und einer Prioritätenliste meiner favorisierten drei Unis beworben.

Ich war lange unsicher welche Partneruni ich wählen soll aber im Nachhinein bin ich sehr froh, mich für das UCL in Odense entschieden zu haben. Der Prozess von der Zusage bis zur eigentlichen Abreise hat sich manchmal etwas gezogen, ist an sich aber ohne größere Schwierigkeiten verlaufen. Ich hatte viele Fragen, die fast alle vom International Office der dänischen Uni oder meiner Koordinatorin in Deutschland beantwortet werden konnten. Das Online Learning Agreement zum Anrechnen der im Ausland belegten Module hat mich einige Nerven gekostet, wurde nach längerem Warten aber auch kurz vor meiner Abreise bestätigt. Ich studiere Sonderpädagogik und Germanistik, aber obwohl die Module, die ich in Dänemark belegt habe, inhaltlich mit keinem der Module meiner Fächer übereinstimmen, konnte ich mir diese doch im Professionalisierungsbereich anrechnen lassen.

Bei der Wahl der Fächer am UCL hatte ich leider keine Auswahlmöglichkeiten. Das Angebot von englischsprachigen Modulen war nur sehr klein und gerade so ausreichend, um die notwendige Anzahl an Kreditpunkten abzudecken, die vom Programm vorgesehen sind. Schlussendlich habe ich drei Module belegt. Eins zum Thema Englisch als Zweitsprache und eins zu Nachhaltigkeit und wie die Probleme, die mit dem Klimawandel einhergehen in der Schule vermittelt werden können. Bei dem dritten Modul handelte es sich um ein Aufbau Modul mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit im Rahmen dessen wir ein Event mit Workshops und Posterpräsentationen für andere Studierende und Lehrende organisiert haben.



Der Campus Niels Bohrs Allé des UCL

Hierbei bin ich auch mit vielen dänischen Studierenden in Kontakt gekommen, die uns Internationals in ihre Lerngruppen aufgenommen haben.

Am UCL wählt man verschiedene Module, die dann einmal oder mehrmals die Woche stattfinden und entweder von 8:15 bis 12:00 Uhr oder von 12.45 bis 16:00 Uhr andauern. Das klingt erstmal sehr lang aber die Kurse sind wie Seminare aufgebaut, die eher Schulunterricht ähneln und sehr interaktiv gestaltet sind. Mit vielen Gruppenarbeiten und kurzen Pausen zwischendurch ist die Zeit an der Uni immer sehr schnell vergangen. Im Oktober und November waren meine dänischen Kommilitonen im Praktikum, weshalb wir Internationals nur einmal die Woche den weiten Weg zum Campus auf uns nehmen mussten.

Die viele freie Zeit habe ich für kleine und größere Ausflüge bzw. Reisen in verschiedene dänische Städte wie Aarhus, Aalborg und natürlich Kopenhagen genutzt. Mein persönliches Highlight war eine Fahrradreise von Odense nach Skagen, dem nördlichsten Punkt Dänemarks, bei dem ich zusammen mit einer Mitstudentin neben vielen anderen dänischen Städten auch die eher ländlichen Teile des Landes besuchen konnte.



Die Altstadt Odenses

Aber auch Odense habe ich gemeinsam mit den anderen Internationals erkundet. Die Stadt ist etwas größer als Oldenburg und hat mit ihren vielen kleinen Läden, dem Hafen, Bars und Cafés durchaus ihren Charme. Die Altstadt mit ihren bunten Häusern und die vielen kleinen Gassen geben Odense ein ganz besonderes Ambiente. Es gibt viele Möglichkeiten, um auszugehen oder einfach mal gemütlich einen Kaffee zu trinken. Immer wieder werden von der Stadt verschiedene Events organisiert, wie Musikfestivals im Sommer oder einen Weihnachtsmarkt im Winter, die auch den langen Herbst und Winter schnell umgehen lassen.

Mein Semester im Ausland hat bereits einige Wochen früher angefangen als das meiner Kommilitonen, die z.B. nach Spanien oder Ungarn gegangen sind. Da das Semester bereits

Mitte August gestartet ist, bin ich auch schon kurz nachdem die Klausurenphase in Oldenburg vorbei war, abgereist.

Ich habe mich im Vorhinein für die zusätzliche „green travel“ Förderung des Erasmus+ Programms beworben, die Studierende unterstützen soll, die bei ihrer An- und Abreise auf ein klimafreundliches Verkehrsmittel zurückgreifen. Die Anreise mit dem Zug ist völlig problemlos abgelaufen. Am Bahnhof wurde ich von meinem Buddy, der mir von der internationalen Koordinatorin des UCL zugewiesen wurde, in Empfang genommen. Sie hat mich im Bus zum Studierendenwohnheim begleitet, das etwa 20 Minuten von der Innenstadt und dem Bahnhof und 40 Minuten vom Unicampus entfernt am Rande der Stadt liegt.

Das Wohnheim bietet Platz für ca. 20 Studierende. Alle wohnten in Appartements, die aus jeweils einem Zimmer und einem kleinen Bad bestehen. Sie sind in U-Form um einen Innenhof angeordnet. Die Zimmer sind zwar eher karg möbliert, aber ich habe meins mit der Zeit und ein bisschen Dekoration sehr lieb gewonnen. Es war immer schön auch einen Rückzugsort zu haben, wenn einem die vielen Leute in der Uni und im Wohnheim mal zu viel geworden sind.

Das Haupthaus mit Küche, Wohn-/Essbereich und Waschraum wurde von allen geteilt. In Zeiten, in denen fast alle Zimmer belegt waren, konnte es in der Küche auch mal eng werden und alles immer sauber zu halten war bei so vielen Menschen oft schwierig. Trotzdem hat es eine super Möglichkeit geboten mit den anderen Internationals aus aller Welt in Kontakt zu kommen. Hier fanden viele Filmabende, gemeinsame Back-/Kochaktionen und auch mal die ein oder andere Party statt. Aber auch zum Hausaufgaben machen oder einfach zusammen sitzen hat die „common area“ ausreichend Platz geboten.



Das Haupthaus des Studierendenwohnheims

Um die Innenstadt oder die Uni zu erreichen, konnte ein Bus von einer der vielen naheliegenden Bushaltestellen genommen werden.

Besonders in den ersten Monaten war das Wetter noch überraschend gut. Daher bin ich meistens mit dem Rad gefahren. Ich habe meins von zu Hause mitgebracht, es gab aber auch die Möglichkeit, sich vor Ort ein Fahrrad zu leihen.

Alles in allem bin ich sehr froh, mich für ein Auslandsemester in Odense entschieden zu haben. Auch wenn der organisatorische Prozess anfangs sehr langwierig erscheint, war es dieser doch auf jeden Fall wert. Ich hatte eine sehr intensive Zeit und habe tolle Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt. Obwohl ich für mein Studium direkt vielleicht nicht so viel dazugelernt habe, war es doch eine äußerst bereichernde Erfahrung auf vielen Ebenen, von der ich noch lange zehren werde und die ich auf jeden Fall immer weiterempfehlen würde.